

MEDJUGORJE



**GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

**Betet, meine
lieben Kinder,
dass Euch
das Gebet
zum Leben
wird.**

**So werdet Ihr
in Eurem Leben
den Frieden
und die Freude
entdecken.**

“GZ 02Z032523 M”

87

4. Quartal 2007
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Ivan Dragičević während der Erscheinung am 8. September 2007 in Medjugorje

Im Gebet die Liebe Gottes erfahren!

„Meine lieben Kinder, meditiert und betet, damit euer Herz sich für die Liebe Gottes öffnet.“
Das sind die Worte aus der Botschaft, welche uns die Seherin Marija Pavlović – Lunetti am 25. September 2007 überbracht hatte. Durch all die Jahre versucht uns die Muttergottes in ihren Botschaften aktiv zum Gebet einzuladen.

Heuer sind in beeindruckender Weise zehntausende Jugendliche diesem Aufruf gefolgt. Noch in keinem Jahr zuvor haben sich für eine Woche Anfang August über 50.000 Jugendliche aus den verschiedensten Ländern in Medjugorje versammelt, um auf den Spuren der Botschaften von Medjugorje Christus zu erfahren. Es hat sich mittlerweile eine weltweites Netzwerk von Medjugorje-Freunden gebildet, die den Einladungen der Muttergottes folgen. In Medjugorje wird die Nähe Gottes erlebt, in Medjugorje wird das Gebet neu erfahren, in Medjugorje wird die große internationale christliche Familie in Form der Weltkirche Realität.

Auch am Fest der Kreuzerhöhung strömten Tausende Pilger herbei, um Anteil am großen Gnadenstrom welcher an diesem Ort so massiv spürbar ist, teilhaben zu können. Unter dem Kreuz am Križevac waren Pilger aus Korea, Libanon USA, Afrika und verschiedenen europäischen Ländern versammelt. Staunend sieht man die tiefe Andacht im Gebet und Opferbereitschaft, um Gott zu finden. Die spürbare Nähe der Muttergottes behütet und begleitet die Pilger mit ihrem liebevollen Mantel der Güte und mütterlicher Liebe. Man kniet oder setzt sich auf einen Stein am Kreuzberg und verharrt im innigen Gebet. Jeder Besuch an diesem Gnadenort ist wie Exerzitien für unsere Seele. Man spürt auch im alltäglichem Tun die Nähe Gottes. Durchdrungen vom Geist tausender Pilger wird man angesteckt und es ist ein kleiner Vorgeschmack auf das was, uns die Muttergottes in ihren Botschaften immer wieder verbeißt. Betet, betet, betet und ihr werdet die Nähe Gottes erleben.

Auch in den Botschaften spüren wir die Hinführung zum wahren mystischen Erleben dieser Gottesgnaden, sei es bei den Anbetungen am Abend vor dem Allerheiligsten, sei es bei den Abendmessen, sei es beim stillen Spazieren durch die schöne karstige Landschaft. Gott ist überall. Die Muttergottes hat es so oft gesagt, dass sie uns liebt. Ihre Liebe ist übergroß und für uns nicht vorstellbar. Jeder einzelne von uns ist gemeint. Jeden schließt sie in ihr mütterliches Herz ein.

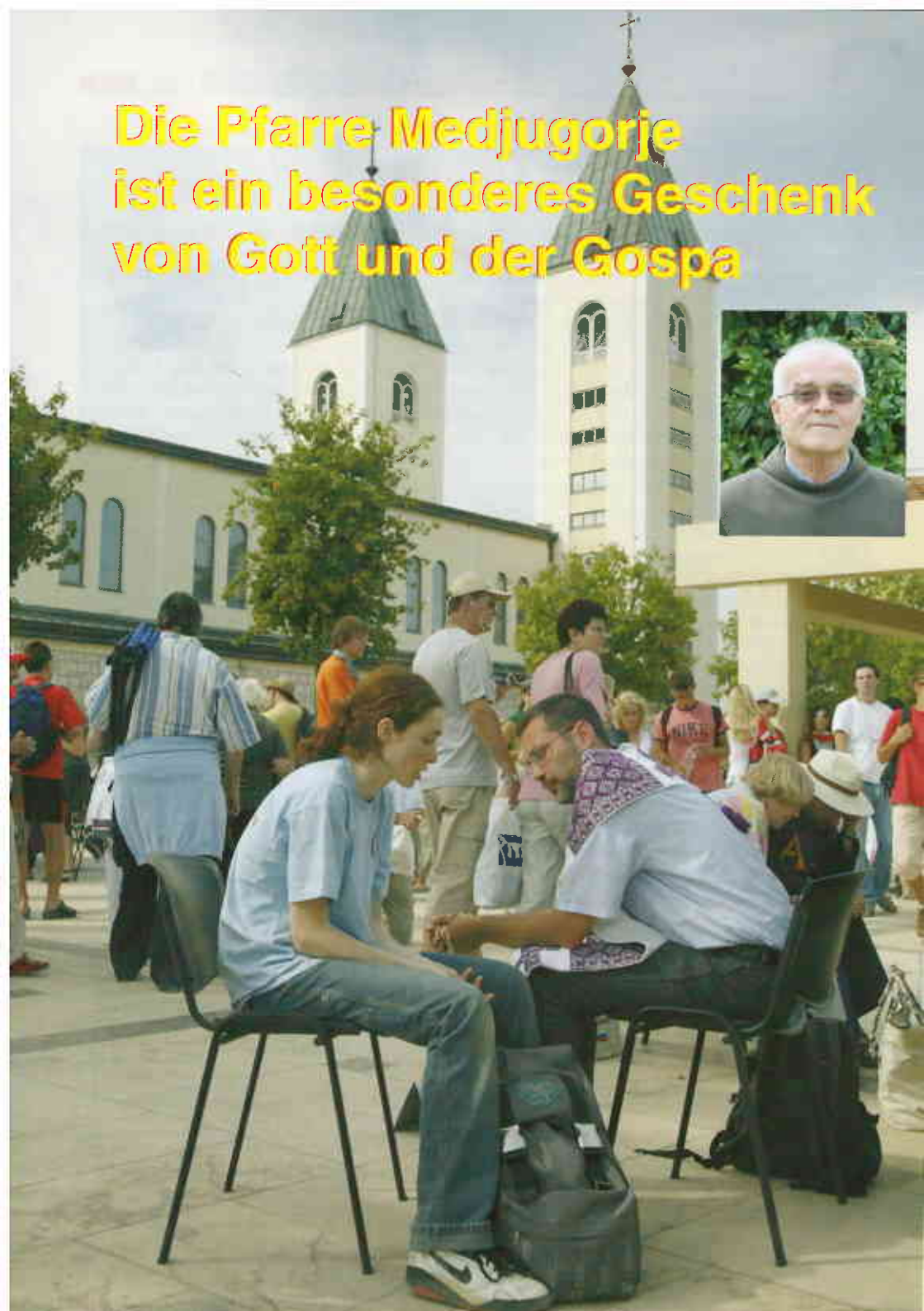
Deshalb halten wir für eine kurze Weile inne und meditieren über diese großen Gnaden, die uns Gott noch immer Tag für Tag schenkt. Medjugorje ist das größte Angebot Gottes in der heutigen Zeit. Wir brauchen vor der Zukunft keine Angst haben, Gott ist mit uns. Schon der Heilige Augustinus sagte: „Unruhig ist mein Herz, bis es nicht ruht in dir, o Herr. Und so strahlt die Freude von allen, die auf besondere Weise in Medjugorje diese Nähe Gottes erleben dürfen und es auch immer wieder von Neuem im Gebet erleben. Der Rosenkranz ist wie ein sicherer Anker, welcher uns nicht im weltlichem Alltag davon treibt. Das Gebet des Rosenkranzes ist eine Form der Meditation, es ist ein Geschenk des Himmels, um schon hier auf Erden die Ruhe und den Frieden Gottes im Herzen zu erfahren. Folgen wir dieser Gebeteinladung!“

Im Gebet mit Euch verbunden

Eure Freunde von der Gebetsaktion

Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

Die Pfarre Medjugorje ist ein besonderes Geschenk von Gott und der Gospa



Pater Petar, Sie wurden heuer bei den Versetzungen zum neuen Pfarrer von Medjugorje ernannt. Können Sie uns etwas über Ihr bisheriges Leben und Ihr Wirken sagen?

Ich bin gebürtig aus der Pfarre Gorica-Sovići, Gemeinde Grude. Zum Priester geweiht wurde ich 1966 in Sarajevo. Den Abschluss der Unterstufe absolvierte ich in meinem Heimatort Sobici, dann ging ich nach Zagreb, wo ich die Oberstufe besuchte, welche ich mit der Matura 1959 beendete. Nach der Volksschule war ich im Seminar in Sinj und in Zagreb. In der Zwischenzeit diente ich 23 Monate beim Heer, in Belgrad und in Novi Sad. Nach der Matura studierte ich ein Jahr lang an der theologischen Fakultät in Ljubljana. Dann übersiedelte ich nach Sarajevo und dort studierte ich Theologie bis 1966. 1966 wurde ich als Mitglied der Franziskanerprovinz Herzegowina zum Priester geweiht. Danach begann ich meinen Priesterdienst – ich war in einigen Orten Pfarrer und Guardian. 1981 bekam ich die Pfarre Blagaj im Osten der Herzegowina. Dort blieb ich als Pfarrer bis 1999. Danach bat ich den Provinzial, mich vom Dienst des Pfarrers zu befreien. Später kam ich nach Medjugorje, auch wenn ich das nicht ersehnt habe, denn es war mir bewusst, dass es hier sehr viel Arbeit gibt und dass es für mich, der ich schon so viel durchgemacht habe und so viele Dienstjahre hatte, nicht leicht sein würde. Auch müssen jene, die hier wirken, wenigstens eine oder zwei Weltsprachen sprechen, um mit den Pilgern leichter kommunizieren zu können. Aber nach der Beteuerung von Pater Tomislav Pervan stimmte ich trotzdem zu und kam 1999 her. Jetzt bin ich schon fast acht Jahre hier. Nach diesen acht Jahren wurde ich bei unserem Kapitel in Mostar zum Pfarrer ernannt, was auch der Bischof bekräftigte.

Während dieser acht Jahre konnten Sie sehen, was in Medjugorje geschieht, wie viele Pilger diesen Ort besuchen in der Hoffnung, dass sie Frieden finden. Jetzt sind Sie immerhin Pfarrer und als erstes werden jetzt alle Sie suchen.

Die Pfarre Medjugorje, der ich jetzt vorstehe, ist ein besonderes Geschenk von Gott und von Maria. Diese Pfarre kann man mit keiner anderen vergleichen. Medjugorje ist die Pfarre der ganzen Welt, weil sich hier Pilger aus der ganzen Welt versammeln. Das möchte ich näher





Pfarrer Petar mit den Pilgern vor dem Pfarrhaus in Medjugorje

erklären: Sehen Sie, gerade heute sind wir Zeugen, heute am Geburtstag unserer himmlischen Mutter, der Seligen Jungfrau Maria. Wir brauchen nur zum Križevac schauen, zum Erscheinungsberg und in die Kirche. Wie viele Gläubige hat es bei unserer Hauptmesse um 11.00 Uhr gegeben. Die Pilger kommen aus allen Erdteilen. Um noch leichter begreifen zu können, was Medjugorje ist, brauchen wir nur an das heurige Jugendfestival denken. Wir wissen aus der amtlichen Statistik, dass Jugendliche aus 53 Ländern hier

waren, zirka 50.000 junge Leute. Das ist für uns heute ein sehr wichtiger Wegweiser. Wir bieten hier nicht irgendwelche Extra-Stars an, Sänger oder Schauspieler... Wir bieten hier Gott an, den Himmel, die Gospa, das Gebet, das Fasten, die Buße und die Beichte. Auch haben wir hier keine große Propaganda. Die Jugendlichen wissen es, sie sind gut informiert über diese Versammlung hier. Ich bewundere diese jungen Leute, die aus einem völlig alltäglichen Leben kommen, dass sie bereit sind, hier den ganzen Tag



auf dem Platz vor der Pfarrkirche zu sein von 9.00 Uhr früh bis spät am Abend. Der Gesang, das Gebet, die Beichte, die Vorträge, das ist ihre Freude, das ist ihr Glück. Ich denke, dass sie das in der Welt nicht finden, besonders die hl. Beichte. Unsere Beichtstühle sind den ganzen Tag überfüllt. Oft hört man, dass in der westlichen Welt nicht mehr viel gebeichtet wird. Hier ist es geradezu umgekehrt. Die westliche Welt kommt zu uns nach Medjugorje und beichtet. Das ist ein Wunder.

Wir als Beichtpriester sind auch oft überrascht, wenn jemand kommt und sagt, dass er schon 15 oder 20 Jahre nicht bei der Beichte war. Das ist sicher keine Kleinigkeit, wenn jemand so etwas sagt, dass er genau nach Medjugorje gekommen ist, um sich mit Gott, mit seiner Familie, mit der Kirche und mit den Menschen zu versöhnen. Das ist eine Gnadengabe, die man nicht kaufen kann. Das ist einfach die Liebe Gottes. Unsere himmlische Mutter lädt uns hier genau zu dem ein, was uns Gott schon im Evangelium offenbart hat. Ihr Ruf und ihre Botschaft sind der Kern des Evangeliums. Warum sind wir der Mutter ein Anliegen? Wir benehmen uns immer wieder wie Kinder und sagen: Mama, Mama! Wir fragen und suchen die Mutter. Und unsere gute, wahre und richtige Mutter hört uns und sie hört uns zu. Sie lässt uns nicht alleine, denn sie weiß, dass wir durch sie leichter zu ihrem Sohn kommen – „per Mariam ad Jesum“. Durch Maria kommt man leichter zu ihrem Sohn und das heißt, dass man durch Maria zu Gott kommt. Eine richtige Mutter lässt ihre Kinder nicht im Stich, sie gibt sich selber, ihr Leben, damit ihr Kind überleben kann. Auch heute am Geburtstag unserer himmlischen Mutter freue ich mich, dass ihr hier zu uns gekommen seid und uns besucht habt, damit wir hier gemeinsam ihren Geburtstag feiern können, mit Gebet, Gespräch, Fasten und Opfer. Für alles, was wir hier tun, brauchen wir die Gnade Gottes und die Liebe. Denn ohne Liebe gibt es kein Leben und unser Gott, an den wir glauben, den wir feiern, dem wir danken, für alles, was er



uns geschenkt hat, ist Liebe. Heute abend werden sehr viele Priester hier sein und während der Nacht werden Fußwallfahrer aus unseren Gegenden hierher kommen. Morgen werden alle Pilger zum Kríževac aufsteigen. Der Kríževac hat hier eine sehr wichtige Rolle. Der Kríževac zieht die Menschen an wie ein Magnet. Ich wundere mich, wenn ich sehe, wie alte Männer und Frauen mit dem Stock in der Hand auf den Kríževac steigen und ich staune, was das für ein Glaube ist, der sie treibt, hinauf zu gehen. Es gibt keinen Unterschied zwischen ihnen und den Jungen. All das ist eine einzige Gnade und diese Kraft gibt Gott.

Pater Petar, an Ihnen sieht man, dass Sie Frieden und Liebe ausstrahlen. Das haben sicher auch Ihre Mitbrüder gesehen. Ich hoffe, dass Sie auch dem Bischof zeigen werden, dass es nur einen Weg gibt, nämlich den Weg der Liebe.

Wissen Sie was, ich habe als Priester, als Ordensmann, mein ganzes Leben in der Ordensgemeinschaft verbracht. Ich bin so erzogen, dass ich die Hierarchie der Kirche, die Hierarchie meiner franziskanischen Gemeinschaft ehre. Ich betrachte es als etwas Normales, denn oh-

ne Hierarchie kann eine Gemeinschaft nicht funktionieren. Jesus hat die Kirche gegründet und an ihre Spitze hat er den Hl. Vater, den Papst, als sichtbaren Führer und den unsichtbaren Geist gesetzt, damit sie Seine Gemeinschaft leiten. Die Kirche Christi lebt immer, sie ist eine lebendige Gemeinschaft. Ich als Glied dieser Gemeinschaft kann verdorren und verschwinden, aber die Kirche wird nicht vergehen. So ist es auch in der Familie. Am besten ist jene Familie, die auf ihren Vater hört. Die Väter müssen nicht irgendwelche Philosophen oder Gelehrte sein, aber wenn man den Vater, die Mutter ehrt oder umgekehrt, wenn die Eltern ihre Kinder ehren, dann ist das eine ideale Familie. Genauso ist es auch in unserer Kirche. Ich habe während meines ganzen Ordens- und Priesterlebens die Hierarchie geehrt, sowohl die kirchliche als auch die Hierarchie im Orden. So ehre ich auch unseren Vater Bischof und ich glaube, dass man durch die Liebe im Frieden alles lösen kann, denn die Wertschätzung und die Liebe sind am Wichtigsten, damit heutzutage eine Familie und eine größere Gemeinschaft bestehen können.

(Das Gespräch führte md)

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE, 1153 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Maximilian Domej,

OFFENLEGUNG: Der Verein „GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE“ ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt, lautet:

„Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in ursprünglicher, reiner und unverfälschter Form und die Begleitung von Gebetsgruppen, der Einsatz für die Vertiefung christlicher Werte wie Frieden, Gebet, Umkehr und Schutz des geborenen sowie ungeborenen menschlichen Lebens. Eine weitere Aufgabe des Vereines ist es, Vereinigungen, die aus den Botschaften von Medjugorje heraus entstanden sind, zu unterstützen und soziale Hilfestellung insbesondere für Behinderte zu leisten.“

Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Maximilian Domej, Dr. Ignaz Hochholzer, Maria Schröder, Ing. Helmut Sprongl, Hans Terler, Maria Rosensteiner, Amalie Haßler, Horst Reeh, Raimund Seidl, Wilhelm Koch.

Pater Tomislav Pervan, können Sie uns sagen, wie dieser Sommer in Medjugorje war?

Ja, man kann sagen Medjugorje wächst, von Tag zu Tag, weitet sich aus, nach innen wie nach außen. Es geht in die Tiefe, es gewinnt an innerer Größe, aber auch an geographischer Breite. Zahlenmäßig kann man sagen, dass der Monat August in diesem Jahr der meistbesuchte August seit langem war. Mehr als 300.000 Kommunionen wurden ausgeteilt. Das ist eine sehr hohe Zahl. Unlängst war ein Bericht über den Wallfahrtsort Maria Trsat bei Rijeka, das ist ein seit 600 Jahren alter anerkannter Wallfahrtsort in Kroatien und im Bericht stand, dass sie im letzten Jahr 170.000 Kommunionen ausgeteilt haben. Gott mag keine Zahlen, das wissen wir schon aus dem Alten Testament. Mit einer Elite hat er immer gerechnet und gesiegt. Wir spielen aber nicht mit Zahlen, sondern wir reden über Fakten. Medjugorje ist ein Faktum in der Kirche. Es gibt einen heilsamen Zwiespalt zwischen dem Bischof von Mostar und Medjugorje. Der Bischof verneint Medjugorje nach wie vor. Er lässt über Medjugorje kein gutes Wort fallen. Für ihn ist Medjugorje eine Art Mythos oder eine Legende. Wenn man ihn darauf aufmerksam macht, dass hier etwas geschieht, dann versucht er das hinunterzuspielen, mit alten Argumenten. Es ist aber nicht mehr stichhaltig. Man kann nicht gegen so viele Menschen hartnäckig auftreten. Man sollte zumindest einen Respekt erweisen.

Wie gesagt Medjugorje breitet sich aus! Auf besondere Weise ist heuer auch Osteuropa sehr stark vertreten. Beispielsweise sind gestern Abend 500 Pilger aus der Tschechischen Republik gekommen. Aber auch mehr als 1000 Leute kamen aus Polen. Warum kommen die Polen nach Medjugorje? Die haben doch den

Medjugorje ist für die



großen Wallfahrtsort Tschenschowau (Czêstochowa). Ich glaube, Medjugorje übt eine innere Anziehungskraft auf die Menschen aus, welche die meisten anderen Orte nicht in diesem Maße tun. Medjugorje bildet von der religiösen und inneren Tiefe her einen neuen Aufbruch. Es geht hier um die Seele! Medjugorje hat auf andere Weise nach wie vor eine the-

ein Magnet ganze Welt



rapeutische Wirkung für die Menschen! Ich habe da im Beichtstuhl und überall unzählige Menschen getroffen, die mir über ihre ganz persönliche Bekehrung berichteten, die einfach von der Gnade Gottes berührt worden sind. Man kann so oder so über die Seher schreiben oder reden, man kann sie zerren und zerstückeln, aber das Faktum, das vor mehr

als 26 Jahren hier ausgelöst wurde, ist einfach unbestreitbar.

Zum Jugendfestival dieses Jahres sind fast über 50.000 Jugendliche gekommen. Das ist bis jetzt die größte Zahl. Heißt das, dass zu diesem Festival immer mehr neue Jugendliche kommen?



Medjugorje ist keine Love Parade oder Woodstock, ein ähnliches amerikanisches Festival aus den 60 Jahren. Medjugorje hat sein eigenes Festival. Das ist ein großes Ereignis. Dieses Jahr waren schätzungsweise über 50.000 Jugendliche aus 58 Nationen hier. Es wurde alles in 15-16 Sprachen simultan übersetzt. Man wundert sich über die Kraft, über diese jugendliche Kraft, die diese Menschen aufbringen. Es herrschte eine sengende Hitze, 40-41° C im Schatten. Trotzdem haben sie sich nicht gescheut, draußen zu sein, zuzuhören, laut zu singen und einfach aus sich herauszugehen. Das ist der Weg nach außen. Aber, dann der Weg nach innen! Dieser vollzog sich beim Beichten, rund um die Uhr! In der Regel waren mehr als 400 Priester bei

der Abendmesse, etwa 100 waren beim Beichtenhören. Das ist ein Zeichen! In anderen Wallfahrtsorten gehen meistens Senioren wallfahren und beichten. Die haben mehr Zeit, nehmen einen Bus und machen einen Ausflug, beispielsweise nach Mariazell, Altötting, Kevelaer oder nach Einsiedeln und dann beichten sie. Was uns aber in Medjugorje verwundert ist, dass hier die jungen Leute, die jungen Ehepaare und Familien beichten. Die ganze Zeit konnte man junge Menschen, junge Familien beichten sehen. Ich glaube, wenn man alles in allem unter einen Strich bringen will, kann man sagen: Medjugorje ist doch Segensort, ein „Anziehungsort“, ein Magnet für alle Gottsucher: Aus allen Windrichtungen kommt hier die Kirche zusammen!



Ich sehe in Wien sehr oft nur ältere Leute in der Kirche. Man könnte sagen, wie in der Zeit vor dem Konzil. Glauben Sie, dass die Kirche unserer Zeit, weil Sie gerade erwähnt haben, dass in Medjugorje so viele Jugendliche zur Beichte gehen und beten, irgendetwas versäumt hat?

Ich glaube, dass sich die Kirche nach dem Konzil irgendwie säkularisiert hat. Da ist die Welt in die Kirche hineingegangen. Die Kirche hat sich zu sehr der Welt angepasst. Das ist nicht richtig. Das war das Gegenteil von dem, was dieses Konzil erreichen wollte. Das Konzil wünschte, dass der Geist Gottes in die Kirche eintritt, dass das Heilige in der Kirche neu entdeckt wird. Beim heutigen Papst

kann man ganz genau beobachten, dass er betont, dass die Kirche das Heilige, das Mysterium anzubeten hat. Die Menschen sind dafür empfänglich. Die Menschen sind nicht glaubenslos, nicht atheistisch. Sie rennen leider oft fremden „Göttern“, und anderen „Heilslehren“ nach. Wenn man Zeitschriften oder Bücherstände genau anschaut, entdeckt man ein riesiges Angebot an esoterischen Schriften und an verschiedensten „Heilslehren“. Diese versprechen Heil, eine Heilung, aber einen sicheren Beweis oder einen Nachweis können sie nicht anbieten oder erbringen. Andererseits hat die Wissenschaft die Bibel in 1000 Stücke zerteilt, man ging mit der Bibel wie mit einer Leiche um: Eine Leichenbeschauung, oder eine Vivisektion. Man hat auch die Per-

son Jesu „fragmentiert“, zerstückelt. Es erweckt den Eindruck, dass jetzt die Zeit der „Defragmentierung“ kommen muss. Alles, was zerstört wurde, muss wieder unter dem Namen „Jesus Christus“ und „Christentum“ zusammengefügt werden. Wir müssen einfach vom neuen zum Katholischen, zum Christlichen finden, zur Urquelle zurückkehren.

Wenn man das alles nun analysiert, könnte man den Vergleich ziehen, dass es ist wie wenn man die Noten von Mozart analysiert, seine Partituren und alles durchforscht, aber seine Musik nie anhört. Dann hat man Mozart nie gehört. Dieses „Musik hören“ in Medjugorje ist das „Rezept“, warum Menschen Medjugorje wirklich erleben sollen.

Ja, das ist ein sehr guter Vergleich. Beispielsweise wenn man Tanzbewegungen beobachtet, aber dazu die Musik nicht hört, dann versteht man den Tanz nicht. Das ist auch in der Kirche so. Wenn man auf die Priester schaut, alle Riten sieht und die Musik hört, welche die Messe begleitet, aber den Inhalt nicht begreift, dann ist alles sinnlos. Das Herz, die zu hörende Musik muss alles in der Kirche begleiten. Dann hat man es erfasst! Das Äussere wie auch das Innere.

Morgen wird hier in Medjugorje das Fest der Kreuzerhöhung gefeiert. Können Sie für unsere Leser etwas darüber sagen?

Etwas zur Geschichte: In den ersten zwei Jahren, vom August 1981 bis zum Jahrestag im Juni 1983, war Medjugorje samt Erscheinunsberg und Kreuzberg ein Sperrgebiet. Die Pilger konnten nicht frei hinaufgehen. Nur einmal im Jahr war es erlaubt, und zwar zum Kreuzerhöhungsfest. Seit Juni 1983 wurde diese Sperre aufgehoben und der Kreuzberg ist ein Pil-

gerort geworden, wo sich die Menschen einfach hinsehen. Da oben erwartet sie die Mutter unter dem Kreuz und empfängt sie uns als Söhne und Töchter. Der Kreuzberg hat sowohl eine heilsgeschichtliche als auch eine eschatologische wie auch apokalyptische Bedeutung. Wir beobachten das Kreuz mit Jesus am Kreuz und Maria unter dem Kreuz.

Das Kreuz am Kreuzberg wurde im Jahre 1933-34 errichtet. Es wurde das ganze Baumaterial, Zement, Wasser, Kalk usw. auf den Rücken von Einheimischen hinaufgetragen. Der damalige Pfarrer und die Pfarrangehörigen wussten nicht, was dieses Kreuz in der nächsten Zukunft für eine Auswirkung haben soll. Heute sehen wir, dass es eine große Fügung war.

Ich erinnere mich an meine Pfarrerszeit hier, 1982-1988. Zum Kreuzerhöhungsfest sind damals die Menschen schon in aller Frühe zu Fuß am Pfarrhaus vorbei in Strömen hinaufgegangen. Heute ist es anders. Heute kommen sie mit Autos von allen Seiten von überall her. Wie viele kommen? Schwer zu sagen, ich rechne zwischen dreißig-vierzigtausend Menschen. In Medjugorje wird rund um die Uhr gefeiert und gebetet! Das ist das Merkmal dieses Ortes.

In den letzten Tagen hat Medjugorje einen neuen Pfarrer bekommen.

Ja der neue Pfarrer ist Pater Petar Vlašić. Er kennt Medjugorje seit den 80er Jahren. Es gab ein gewisses Tauziehen zwischen der Provinzleitung und dem Bischof bezüglich des neuen Pfarrers. Sie konnten sich nicht so leicht auf einen Kandidaten einigen. Pater Peter ist seit 1999 hier und kennt die Pfarre. Er ist ein lieber Mensch, der die Pfarrei liebgewonnen hat. Und die Menschen haben ihn gerne. Er kann in allem mit unserer Un-

terstützung rechnen. Eigentlich ist es nicht wichtig, wer hier der Pfarrer ist. Es ist für Medjugorje wichtig, dass hier ein gutes Team arbeitet und sich dem Plan Gottes und der Gospa fügt. Alles ist letzten Endes in Gottes Händen.

Sie waren auch einmal Pfarrer und auch Provinzial. Man sieht Sie oft in Medjugorje. Was sind Ihre Aufgaben und welche Tätigkeiten haben Sie?

Seit ich nicht mehr Provinzial bin (d.h. seit Juni 2001), bin ich hauptsächlich hier tätig, und vor viereinhalb Jahren wurde ich offiziell hierher versetzt. So bin ich nun vollständig in Medjugorje.

Mein Dienst ist hier ein priesterlicher, ein mystagogischer, im Beichtstuhl, in der

Einzelseelsorge, in dem Hinführen von Menschen zu Christus, zu einer lebendigen Gotteserfahrung. Nebenbei verfolge ich theologische Strömungen in der Kirche, schreibe regelmäßig für ein katholisches Wochenmagazin in Sarajevo, dann auch für andere Publikationen, vor allem für "Glasnik mira", das Magazin dieses Gnadenortes. Ich versuche, das Faktum der Erscheinungen - Visionen zu erfassen und zu erleuchten, im Lichte der Offenbarung und der Heiligengeschichte. Dankbar bin ich dem Herrn für jeden Pilger, jeden Menschen hier, jede Begegnung, vor allem im Sakrament der Versöhnung. Das gleicht immer einer Neugeburt, einer Erneuerung und Verwandlung. Da sieht man die Gnade sozusagen handgreiflich.

(Das Interview führte md)



„NEUES LEBEN DURCH DIE LIEBE

IN DER BOTSCHAFT VOM 25. JULI 2007 HEIßT ES: „GOTT WIRD EUCH SEINE LIEBE OFFENBAREN, UND IHR WERDET DIE FREUDE ERLEBEN, DASS IHR MEINE GELIEBTEN SEID.“

Diese gewaltige Erfahrung der Liebe Gottes und der Gottesmutter Maria durfte ein Mädchen, Marija Soçe aus Mostar - Medjugorje, an ihrem eigenen Leib erfahren. Gott schenkte ihr auf die Fürbitte der liebenden Mutter Maria ein zweites Leben.

Marija Soçe erlitt mit 14 Jahren eine Herzmuskelentzündung, in deren Folge das Herz so geschädigt war, dass es seine Pumpfunktion nicht mehr genügend ausführen konnte. Sie war praktisch dem Tode geweiht. Wir kannten sie als freundliches, liebenswertes Kind. Die Hilferufe der Familie erreichten uns, als Marija bereits einige Tage in der Zagreber Klinik lag. Zuerst wusste ich, dass es der Wunsch der Gottesmutter war, dieser Familie zu helfen.

Nachdem wir an unserem ältesten Sohn ein ähnliches Schicksal erleiden mussten, konnte ich als Mutter besonders die Not der Familie innerlich mitvollziehen. Auf meine Bitten hin forderte mein Mann die Befunde an, um sich mit seinen Kollegen an der Herzchirurgie und der Kinderkardiologie in der Innsbrucker Universitätsklinik zu beraten. Zugleich riefen wir in unseren Gebetsgruppen intensiv zum Gebet für Marija auf.

Nun schien es, als ob die liebende Hand der Mutter die Herzen der Ärzte öffnen und die ganze Sache führen würde. Die Kardiologen interessierten sich sofort für Marija. Ein Arzt besuchte sie viermal in Zagreb. Der Zustand schien sich vor-

erst nicht zu verschlechtern, doch von Beginn an glaubten die Innsbrucker Ärzte an die Notwendigkeit einer Herztransplantation.

Mein Bruder erreichte es, dass das Land Tirol die Kosten für besondere Untersuchungen an der Innsbrucker Klinik übernahm. Doch dauerte es einige Zeit, bis sich die Ärzte entschlossen, sie wirklich in die Kinderkardiologie aufzunehmen. Sie befürchteten schwerwiegende Komplikationen.

In dieser Zeit des Wartens bat ich die himmlische Mutter um ein kleines Zeichen ihrer Liebe. Mein Gesundheitszustand war seit geraumer Zeit nicht gut, doch bat ich nicht für mich, sondern um die Hilfe für dieses schwerkranke Mädchen. An meinem Geburtstag nun läutete abends das Telefon und aus der Kinderklinik kam die erfreuliche Nachricht, dass Marija Soçe am 21. Mai 2007 in die Kardiologie aufgenommen werde.

Eine große innere Freude erfüllte mich, denn ich erkannte, dass die himmlische Mutter mir dieses Zeichen der Liebe geschenkt hat, nicht nur mir, sondern auch Marija und ihren Lieben. Es war mein größtes Geburtstagsgeschenk, das ich je erhalten hatte.

Ganz eigen schien es um den Fall Marijas zu sein; wie ein Mosaik fügte sich das eine zum andern. Man erkannte die Führung, denn es war höchste Zeit für Marija. Ihr Leben war in großer Gefahr. Die Ärzte mussten sich für das „Berliner Herz“ entscheiden, ein Pumpsystem, das die Arbeit des Herzens übernahm, so lange bis ein Spenderherz eingepflanzt werden konnte. Es war am 24. Mai, dem Fest



DER GOSPA VON MEDJUGORJE!“

„Maria Hilfe der Christen“. Die Operation begann um 14 Uhr nachmittags und dauerte bis 4 Uhr morgens. Die Ärzte taten ihr Bestes, und unter dem besonderen Schutz der himmlischen Mutter schien alles gut zu gehen.

In Medjugorje riefen inzwischen die Seher die Pilger zum Gebet für Marija auf, aber auch um Spenden zum Bestreiten der hohen Kosten für die Behandlung an der Klinik. Natürlich interessierten sich auch die Medien, und es schien als ob Marija für viele eine wirkliche Verbindung zur Muttergottes herstelle. Mit großem Interesse wurde der Zustand Marijas von ihren Landsleuten und in unseren Gebetskreisen mitverfolgt. Radio „Mir“ in Medjugorje rief ebenfalls immer wieder zum Gebet für das kranke Mädchen auf, und viele Beter bildeten hier eine Brücke der Einheit und Zusammengehörigkeit.

Die gefährvollen Klippen, die ein mechanisches Herz mit sich bringen kann, hat sie gut überstanden. Es war auch für die Ärzte sehr erstaunlich, dass sie sich in sehr kurzer Zeit und ohne Rückfälle erholt hatte. Erstaunlich war natürlich auch, dass nach genau vier Wochen, am 24. Juni, am Jahrestag der Erscheinungen der Gottesmutter bereits ein passendes Spenderherz eintraf. Marija wurde an diesem Tag operiert und am 25. Juni musste noch einmal ein kleiner Eingriff vorgenommen werden. Die Ärzte waren über diesen überdurchschnittlich guten Verlauf äußerst erfreut, und sie fühlten sich für ihren Einsatz belohnt.

Nach fünf Wochen durfte Marija bereits die Klinik verlassen, um privat zu wohnen und sich natürlich immer wieder ambulant in der Klinik vorzustellen. Für diese Änderung suchte ich einige Zeit eine passende Wohnung für Marija und ihre Mutter. Sie sollte nahe, und mit eigener Toilette und Bad versehen sein, denn die Infektionsgefahr bei Marija war sehr groß infolge ihrer Immunsuppression.

Am Abend hatten wir unseren Friedensgottesdienst, und am Schluss bat ich um Hilfe in dieser Sache für unsere Marija. Gleich hernach meldete sich ein junger Mann, der seine Wohnung unentgeltlich zur Verfügung stellte. Wieder einmal erkannten wir alle, wie sehr die himmlische Mutter die Fäden zog, und eine große Freude erfüllte uns bei der Heimfahrt mit dem Bewusstsein: Gott ist unendlich gut. Er liebt uns. Er weiß um uns und sorgt für uns. Marija geht es nach wie vor gut. Sie macht große Fortschritte und ist mit und ohne Rollstuhl auf langen Spaziergängen unterwegs. Mit großer Dankbarkeit haben Marija selbst und Ihre Lieben das Geschenk des neuen Lebens in Empfang genommen, um es behutsam zu bewahren, wissend, dass es ein Geschenk des Himmels ist.

Was hat der Himmel mit Marija wohl vor? Sicher ist sie ein besonderes Zeugnis für Medjugorje und ein wunderbares Beispiel der Liebe Gottes und unserer himmlischen Mutter zu uns Menschen.

Der Himmel wird auch allen, ob Ärzten, Wohltätern oder den vielen Betern, auf Seine Art und Weise zu danken wissen, denn es heißt ja „Gott ist treu!“ (1 Ko. 1,18) und „Du wirst für deine Wohltaten vielen Dank ernten.“ (Sir. 12,1)

(Maria Elfriede Lang-Pertl)





KREUZERHÖHUNGSFEST 2007 IN MEDJUGORJE

Traditionsgemäß wird das Fest der Kreuzerhöhung Christi in der Pfarre Medjugorje am Sonntag nach dem 8. September (Mariä Geburt) abgehalten. Zum Gedenken an den Erlösertod Jesu Christi wurde im hl. Jahr 1933/34 unter dem damaligen Pfarrer Pater Bernardin Smoljan trotz größter Armut auf dem Berg oberhalb von Medjugorje von den Bewohnern der Pfarre ein monumentales Betonkreuz errichtet. Das Kreuz ist 8 m hoch und 3 m breit. In seinem Kreuzungspunkt wurde eine Reliquie des Kreuzes Christi eingearbeitet, ein Geschenk aus Rom.

Am 16. März 1934 wurde an der Stelle zum ersten Mal ein heiliges Messopfer gefeiert. Im September 1935 hat der Bischof Pater Aloizije Misić veranlasst, dass in Medjugorje am ersten Sonntag nach Mariä Geburt die Feier der Kreuzerhöhung vorzunehmen ist. Seither wird jährlich eine hl. Messe auf dem Kreuzberg gefeiert. Bis 1981 war dieser Tag ein Feiertag für die Pfarrbewohner und Freunde aus der Umgebung. Seit 1981 wird dieser Tag auch mit den Pilgern aus der ganzen Welt gefeiert. Die Gospa lädt uns fortwährend ein, vor dem Kreuz zu beten und das Kreuz Christi zu verehren. So sind auch in diesem





Jahr zahlreiche Einheimische und Pilger der Einladung der Gospa gefolgt. Eine große Menschenmenge strömte schon während der Nacht und am frühen Morgen zum Heiligtum. Ab 10 Uhr wurde am Fuß des Kreuzes der Rosenkranz gebetet, angeführt von den Patres von Medjugorje. Um 11 Uhr wurde dann die hl. Messe gefeiert, bei der Pater Miro Sego, der Guardian des Klosters Humac, Hauptzelebrent war und auch die Predigt hielt. Pater Sego ist gebürtig aus Bijakovići in der Pfarre Medjugorje. An diesem Tag wurden auf dem Kreuzberg 5.700 Kommunionen aus-

geteilt und es konzelebrierten 90 Priester. Weil an diesem Vormittag keine hl. Messen in den verschiedenen Sprachen stattfinden, wurde um 12 Uhr für Einheimische und Pilger eine gemeinsame hl. Messe gefeiert. Diese Messe hat Pater Tomislav Pervan mit 54 Priestern zelebriert. Der Abendgottesdienst wurde auf dem Außenaltar von Pater Karlo Lovric in Konzelebration mit 73 Priestern gefeiert. Man schätzt, dass an diesem Samstag und Sonntag etwa 50.000 Pilger anwesend waren.

In Medjugorje fand vom 1. bis 6. August 2007 das 18. Internationale Gebetstreffen der Jugend statt. Schon ein paar Tage zuvor konnte man in Medjugorje vermehrt junge Gesichter sehen: Viele waren bestrebt, auf dem Erscheinungsberg und auf dem Kreuzberg zu beten, bevor noch das Festival selbst begonnen hatte.

Die Eröffnung der Begegnung gestalteten Jugendliche aus verschiedenen Ländern, die ihre Landsleute in ihrer jeweiligen Sprache begrüßten und sie in Medjugorje willkommen hießen. Msgr. Sigallini, Bischof von Palestrina bei Rom, hat die Jugendlichen mit seiner Katechese in das Thema des Festivals eingeführt. „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“ (Joh 13,34). Er lud sie ein, zum Treffen mit dem Hl. Vater am 2. September nach Loretto zu kommen.

Pater Francesco aus Italien betete mit der Jugend den Barmherzigkeitsrosenkranz. P. Augustin aus Indien sprach über die vier allgemeinen menschlichen Emotionen, welche die vier allgemeinen Bereiche darstellen, in denen das menschliche Herz Verwundungen erfährt und wie uns Jesus heilt. Mitgewirkt haben: die Mitglieder der Music-Band „Cardiac Move“ aus Österreich, Ivica Ursić, Marketing-Experte aus Split, der auch als Reporter und Bearbeiter religiöser Themen bei Radio Split arbeitet; Andreas Csokai, Neurochirurg aus Budapest (Ungarn), der darüber sprach, wie Glaube und Gebet sein Berufsleben beeinflussen; die Kanadierin Jeanine, die in London das Schulungsprogramm für

Evangelisation «St. Patrick's Evangelist School» leitet; G. Lac, ein Geschäftsmann aus Vietnam, der sich vor zwei Jahren in Medjugorje bekehrte und jetzt eine Gebetsgruppe in Vietnam leitet, die mehr als 4.000 Mitglieder hat; Bernd Posselt, der bayrische Abgeordnete im Europaparlament, erklärte, was Europa ist und wie man sich am Aufbau eines Europa, wie wir es haben möchten, beteiligen kann. Er lud die Jugend ein, sich auf dem Gebiet der Politik zu engagieren, denn Europa wird in dem Maße christlich sein, wie seine Bewohner Christen sein werden. Mitgewirkt haben auch die Mitglieder der Gemeinschaft „Neue Horizonte“, die von Chiara Amirante gegründet wurde, um den Jugendlichen, die in Finsternis leben, das Licht zu bringen; dann Sr. Eivira und Jugendliche aus der Gemeinschaft „Cenacolo“, in der die Jugendlichen nach dramatischen Erfahrungen mit der Droge ein neues Leben finden. Jugendliche aus Italien haben die Evangelisationsschule „Sentinelle dell'mattino di Pasqua“ vorgestellt. Marino Restretto, ein gebürtiger Kolumbianer, der in seinem 47. Lebensjahr gekidnappt und in den Dschungel entführt wurde, wo er eine mystische Erfahrung mit Jesus hatte und sich bekehrte. Er wurde zum Laienmissionar, der die Welt bereist und den eingeschlafenen Glauben der Christen zu wecken versucht.

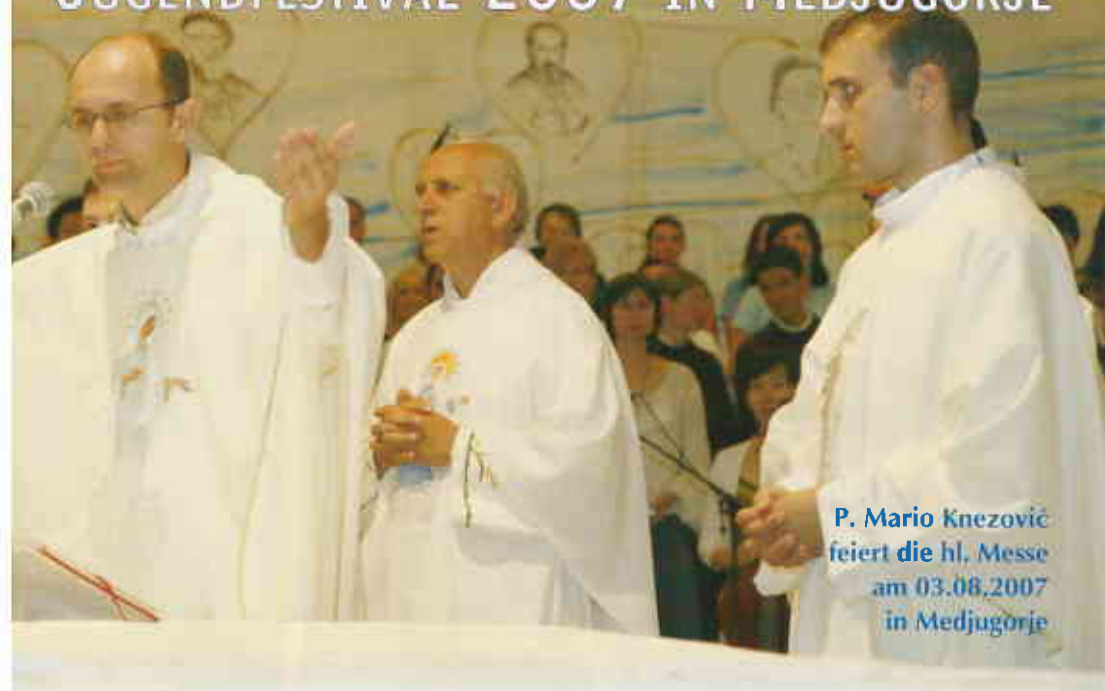
Die Seher Marija Pavlović-Lunetti, Mirjana Dragičević-Soldo, Ivan Dragičević und Jakov Čolo sprachen zu den Jugendlichen über die Erscheinungen der Gospa. Die hl. Messen feierten: der Provinzial der Franziskaner P. Ivan Sesar, der ehemalige Pfarrer der Pfarre



Bilder vom Jugendfestival - Siniša Hančić

FEST DER FREUDE

JUGENDFESTIVAL 2007 IN MEDJUGORJE



P. Mario Knezović
feiert die hl. Messe
am 03.08.2007
in Medjugorje

Medjugorje P. Branko Radoš, P. Drago Vujević, P. Mario Knezović und P. Miro Šego. Durchschnittlich zelebrierten ca. 400 Priester. Viele andere hörten währenddessen Beichte an allen zur Verfügung stehenden Orten.

Während des Festivals gab es dreimal eine Anbetung vor dem Allerheiligsten, und einmal konnte man die ganze Nacht hindurch zur Anbetung kommen. Es wurde eine Prozession durch die Pfarre abgehalten und es gab zwei Vorstellungen: Die Burschen aus der Gemeinschaft des „Barmherzigen Vaters“ zusammen mit Kindern aus dem Mutterdorf in Medjugorje stellten Szenen zum Thema der Lebenstragödien dar, welche die Droge im Leben der Menschen verursacht. Die Gemeinschaft Cenacolo hat vor zehntausenden Menschen die Darstellung „Fürchtet euch nicht!“ zur Aufführung gebracht. Das Treffen wurde mit Gesang beendet. Danach begannen die Jugendlichen den Aufstieg auf den Kreuzberg, wo am frühen Morgen die hl. Messe zum Fest „Verklärung des Herrn“ gefeiert wurde.

Beim Treffen haben Jugendliche aus 58 Ländern teilgenommen. Jeden Abend wurden der Rosenkranz und die Gebete in 24 verschiedenen Sprachen gebetet. 23 Übersetzer haben aus dem Kroatischen simultan in 15 Sprachen übersetzt. Das Festival wurde von „Radio Mir Medjugorje“ und von „Radio Maria“ (in der deutschen Übersetzung für Österreich und Südtirol) übertragen.

JUGENDFESTIVAL 2007



- EIN FEST DER FREUDE





MEDJUGORJE

IST EIN ORT DES GEBETES UND DER VERSÖHNUNG

Wir freuen uns, dass wir zu einem Gespräch kommen durften und wir würden Sie bitten, sich unserem Leserkreis persönlich und in ihrer kirchlichen Funktion vorzustellen.

Ich heiße Ägydius Zsifkovic und wurde 1963 in Güssing im Burgenland geboren. Nach der Volksschule in meiner Heimatgemeinde Hackerberg besuchte ich das Knabenseminar und das Gymnasium in Mattersburg, an dem ich 1981 maturierte. Nach der Matura studierte ich Philosophie und Theologie an der Universität Wien und trat gleichzeitig ins burgenländische Priesterseminar in Wien ein. Danach habe ich ein Auslandsstudienjahr in Zagreb absolviert und nahm anschließend wieder meine Studien in Wien auf, die ich mit dem Magisterium der Theologie abschloss. 1986 bin ich zum Diakon und 1987 zum Priester geweiht worden. Meine erste Tätigkeit vollbrachte ich als Sekretär und Zeremoniär des ersten Diözesanbischofs von Eisenstadt, Bischof Laszlo. Im Anschluss daran wurde ich nach einem Jahr nach Rom zum Weiterstudium des kanonischen Rechtes, des Kirchenrechtes, geschickt. Dort konnte ich nach drei Jahren das Studium mit dem Doktorat im Kirchenrecht abschließen. Nach meiner Rückkehr ins Burgenland war ich Vizekanzler und danach Ordinariatskanzler. 1999 hat mich dann der Ruf erreicht, dass ich Generalsekretär der österreichischen Bischofskonferenz werden soll, eine Tätigkeit, die ich jetzt schon in der

zweiten Periode inne habe. Nebenbei war ich während dieser gesamten Zeit immer auch Pfarrer in einer gemischtsprachigen Pfarrgemeinde in Wulkaprodersdorf im Burgenland.

Als Generalsekretär der Bischofskonferenz haben Sie den Besuch des Hl. Vaters Benedikt XVI. ganz an seiner Seite erleben dürfen. Könnten Sie uns darüber etwas berichten?

Der Besuch des Hl. Vaters Benedikt XVI. in Österreich war für mich persönlich schon der vierte Papstbesuch, den ich erlebte, aber der erste, bei dem ich jetzt wirklich die Gesamtkoordination inne hatte. Und insofern war es für mich auch neben der ganzen logistischen und organisatorischen - administrativen Vorbereitung auch eine große geistliche Herausforderung, diesen Besuch mitzuorganisieren, aber auch inhaltlich mitzugestalten. Und es war für mich sehr beeindruckend, dass es hier ein wirklich wunderschönes Miteinander zwischen den Stellen der Weltkirche, also zwischen der römischen Zentrale und auch unserer Bischofskonferenz und den Diözesen, die davon betroffen waren, gegeben hat. Das habe ich persönlich als ein sehr starkes Zeichen empfunden und dafür bin ich auch sehr dankbar, weil da auch in der Öffentlichkeit immer wieder ein anderes Bild gezeichnet wird, dass es hier immer nur Spannungen gibt, aber dem kann ich wirklich nicht viel abgewinnen, weil ich es hier in der konkreten Zusammenarbeit eines so großen

Projektes sehr positiv erlebt habe, vor allem auch von der römischen Seite her, wie sie auf unsere Wünsche, auch auf unsere Situation oder auf unsere Anliegen eingegangen ist. Die Vorbereitung auf den Papstbesuch war sehr intensiv, weil wir bemüht waren, das ganze nicht nur zu einem Event, sondern zu einem wunderschönen und auch zu einem - wie soll ich sagen -, erlebnisreichen Besuch werden zu lassen, sodass aus diesem Besuch auch wieder vieles nachhaltig in unserer Kirche weiterleben kann. Sehr positiv habe ich erlebt, dass unser Motto, das wir uns selber, aber auch mit Hilfe des Papstes gegeben haben, weil wir uns einen Titel seines Buches als Motto ausgewählt haben „Auf Christus schauen“, dass dieses auf Christus Schauen für uns auch eine große geistige und geistlich-theologische Herausforderung war. Und der Papstbesuch als solcher ist sicherlich in erster Linie eine große Auszeichnung für Österreich gewesen, weil dieses kleine Land von diesem Papst als einziges Land in diesem Jahr außerhalb Italiens besucht worden ist. Weiters hat der Papst damit auch wirklich unsere Kirche hier im Land gewürdigt und ausgezeichnet, aber

gleichzeitig und das hat er in seinem Anflug auf Wien auch in einem Interview gesagt: Er kennt die Vergangenheit, auch die Sorgen und Nöte dieser Kirche und er ist besonders gekommen, um diese Kirche auch in ihrer jetzigen Situation wieder zu stärken. Er ist also seinem Petrusdienst nachgekommen, seine Brüder und Schwestern im Glauben zu stärken.

Sie waren während der Zeit seines Besuches direkt an seiner Seite. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns etwas aus der persönlichen Wahrnehmung des HI. Vaters sagen könnten.

Als Generalsekretär der Bischofskonferenz habe ich ab der Ankunft des Papstes in Wien zum päpstlichen Gefolge gehört, das heißt, wie Sie richtig festgestellt haben, dass ich auch die ganze Zeit, diese drei Tage, in seiner engsten Nähe war. So habe ich auch viele Dinge persönlich miterleben dürfen und wahrnehmen können, die man sonst vielleicht nicht so wahrnimmt. Das für mich beeindruckendste an der Person des HI. Vaters waren seine große Schlichtheit und Einfachheit. Wenn man denkt, dass er wirklich ein re-



nommierter, um nicht zu sagen, ‚der‘ Theologe unserer Zeit, ein großer Denker unserer Zeit ist, der aber in einer schlichten Herzlichkeit auf jeden einzelnen zugeht und ihm gegenüber offen ist und auch ein Ohr für sein Wort und für seine Anliegen hat. Das durfte ich im persönlichen Gespräch, aber auch bei Tisch und bei allen anderen Gelegenheiten, die wir mit ihm verbringen durften, immer wieder feststellen. Dann fällt mir auf, dass der Papst sich auch wirklich kindlich über verschiedenste Dinge freuen kann. Der ganze Besuch in Österreich und dann vor allem auch diese Vorfreude auf die Wallfahrt nach Mariazell zur Muttergottes von Mariazell, das hat er immer wieder beim Tisch oder auch im privaten Gespräch gesagt, er freut sich so auf diese Wallfahrt. Es ist mir so vorgekommen, als würde da etwas aus seinen Kindertagen in ihm wachwerden, und vor allem, weil er auch diese unsere Mentalität und diese unsere Situation gut kennt, um nicht zu sagen, weil er doch bei uns auch ein Stück Heimat erlebt hat in der Vergangenheit, wo er doch sehr oft zu Besuch und auf Urlaub war, aber auch als Papst, wo er zum ersten Mal zurückkommt, dass er diese Heimat hier wirklich auch erleben durfte. Diese zwei Dinge sind mir sehr stark aufgefallen. Ein drittes vielleicht noch: Er ist trotz seines Alters noch immer ein sehr starker und ein sehr geradliniger Denker und Systematiker. Beim Gespräch sind wir immer wieder auf die neueste Literatur gekommen, er hat sich in diesem Gespräch erwiesen als einer, der auch in vielen Bereichen der Theologie auch die jetzigen Publikationen verfolgt und er hat da auch seine Meinung zu manchen Dingen geäußert, wo ich nur staunen kann, dass er bei all seiner Last, die auf seinen Schultern ruht, noch für solche Dinge Zeit aufwenden kann. Also das zeigt doch, dass er nicht nur ein großes Interesse an diesen Dingen hat, sondern dass er wirklich ein von Gott benadeter Mensch ist.

Neben Ihrer großen Aufgabe als Generalsekretär der Bischofskonferenz leiten Sie auch die Pfarre Wulkaprodersdorf, eine zweisprachige Pfarre im Burgenland, deutsch und kroatisch. Was können Sie uns über das Kroatum sagen?

Ich habe das Glück oder die Vorsehung hat es so gewollt und geschenkt, dass ich eben in einer Gegend aufwachsen durfte, die von mehreren Sprachen und mehreren Kulturen geprägt ist. Ich habe das von Kindesbeinen an erlebt als ein aus einer kroatischen Familie stammender und auch in einer kroatischen Pfarrgemeinde groß gewordener Jugendlicher. Ich durfte dann durch mein Studium in Zagreb diese Wurzel des Kroatum vertiefen und das war ein großes Anliegen auch meines ersten Bischofs, der gesagt hat: Wir dürfen diese Wurzeln zur alten Heimat nicht abschneiden, sondern wir müssen versuchen, neue Brücken zu bauen. Der Bischof war wahrscheinlich in der Vorsehung Gottes sehr stark eingebunden, so dass er mir eigentlich in dieser Richtung sehr viel auf den Weg mitgegeben hat und alles in dieser Richtung auch gefördert hat, dass ich hier als Person diese Verbindung zu Kroatien und zur Kirche in der alten Heimat aufrechterhalten darf. Und das gilt bis zum heutigen Tag.

Ich kann in meiner Tätigkeit als Pfarrer und als Leiter des kroatischen Pastoralamtes der Diözese Eisenstadt immer wieder mit den Oberhirten, aber auch mit der Kirche in Kroatien, in Bosnien-Herzegowina enge Kontakte pflegen, es gibt einen regen geistlichen Austausch, die meisten der Bischöfe haben uns burgenländisch-kroatischen Priestern schon Exerzitien gehalten. Es gibt Wallfahrten, die wir auch in die alte Heimat unternehmen und es gibt viele Besuche aus der alten Heimat bei uns im Burgenland zu den verschiedensten Anlässen. Und als Generalsekretär der Bischofskonferenz ist es

PAPST BENEDIKT XVI. IN ÖSTERREICH



auch eine meiner wesentlichsten Aufgaben, die Verbindung zu den benachbarten Bischofskonferenzen aufrechtzuerhalten und zu fördern, daher bin ich auch mit anderen Bischofskonferenzen in Kontakt vor allem in Richtung Kroatien und Bosnien-Herzegowina und ich muss sagen, dass das eine Seite ist, die mir persönlich sehr liegt. Für mich persönlich bedeutet das Kroatische nicht nur jetzt von der Seite des Volkstums her, dass man irgendwelchen Nationalismen nachgeht, sondern für mich ist das Kroatische in erster Linie ein großes Geschenk und zwar das Geschenk des Glaubens, das mir der liebe Gott durch meine Eltern, die kroatische Abstammung sind und durch die Pfarrgemeinde mit auf meinen Lebensweg gegeben hat. Diese Verbindung ist so stark und das zeigt sich eigentlich auch durch die ganze Geschichte des kroatischen Volkes, weil dieses Volk auch immer mit der Kirche und vor allem mit

dem Nachfolger des hl. Petrus sehr eng verbunden war. Und das war, glaube ich, das Geheimnis, dass dieses kleine Volk in all den Wirrnissen unserer Zeit und besonders wenn man an den letzten Krieg denkt, immer wieder bestehen konnte, weil es eben im Glauben verwurzelt war, weil es diese Verbindung mit Rom, mit dem Papst, mit der Kirche immer wieder gepflegt hat und weil auch der Zusammenhalt innerhalb dieses Volkes eigentlich noch in den Familien sehr stark erhalten ist. Und das ist gerade heute für uns alle sehr wichtig und notwendig.

Die slawischen Völker sind bekannt für ihre große Muttergottes Verehrung und es sind alle immer bewegt gerade auch in Mariazell, wenn sie Kroaten singen hören. Welchen Stellenwert hat gerade auch in der Kirche die Marienverehrung für die Kroaten?




Die Marienverehrung für die Kroaten hat durch die ganze Geschichte hindurch einen sehr, sehr großen Stellenwert. Das zeigt sich und drückt sich wohl am besten und am kürzesten in ihren Marianischen Liedern aus. Im bekanntesten Marienlied des kroatischen Volkes wird die Muttergottes als die Königin der Kroaten genannt. Also ich glaube, da sieht und spürt man schon von der Emotion her die Bedeutung der inneren Verbindung von Kind und Mutter. Diese alte Verbindung und diese wohl erste Verbindung des Lebens, die spiegelt sich in unserem Volk auch sehr tief wieder und hat einen großen Einfluss auf die Frömmigkeit und auf die Spiritualität dieses Volkes, vielleicht auch dadurch, weil dieses Volk immer wieder auf dem Weg war und immer wieder die Mutter eine sehr starke Rolle in diesem Volk übernommen hat, das zeigt sich dann auch in der Glaubenshaltung. Aber dieses Volk hat die Hilfe und die Führung Mariens durch die Jahrhunderte hindurch auch immer wieder erfahren. Das ist nicht

aus der Geschichte dieses Volkes auszulöschen, auch wenn man das immer wieder versucht hat, vielleicht auch heute noch versucht. Aber dieses Volk das hat im Lauf der Geschichte am eigenen Leib erfahren und deshalb ist diese emotionale Bindung an die Muttergottes sehr stark. Die Muttergottes bedeutet für einen Kroaten eigentlich ein Stück Heimat, ein Stück Mutterschaft, die uns letztlich zu dem hinführen will, der das Ziel letztlich jeder Pilgerschaft, aber auch unserer persönlichen Pilgerschaft ist, zu Jesus Christus, ihrem Sohn und insofern denke ich, ist diese Marienfrömmigkeit auch eine sehr gut theologisch fundierte Frömmigkeit, denn Maria, das zeigt uns vor allem auch das Gnadenbild von Mariazell, sieht ihre Aufgabe darin, dass sie die Menschen zu Jesus führt. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Wegweiserin und diese Wegweiserin war Maria vor allem auch in der Geschichte des kroatischen Volkes und sie ist es auch bis zum heutigen Tag herauf.

PAPST BENEDIKT XVI. IN ÖSTERREICH

Sie haben betont, dass die Marienverehrung für die Kroaten schon viele Jahrhunderte von besonderer Bedeutung ist. Nun sind in Medjugorje die bekannten Marienerscheinungen und für manche ist es ein gewisser Schmerz, dass eine Anerkennung nicht so rasch vonstatten geht. Wie würde Ihre Stellungnahme dazu sein?



Ich persönlich war bereits mehrmals selber in Medjugorje, habe es von Anfang an miterlebt, ich kenne die Situation, wie es in dem Jahr der ersten Erscheinungen war und ich kenne auch die Situation, wie es heute ist, ohne hier eine Qualifizierung abgeben zu wollen oder irgendeine kirchliche Genehmigung oder Bestätigung oder vielleicht auch etwas dagegen reden zu wollen, aber Medjugorje hat für mich insofern einen sehr bedeutenden Stellenwert, weil es wirklich ein Ort des Gebetes und der Versöhnung ist. Da ist seither so viel aufgebrochen, und man mag persönlich über die Erscheinungen denken wie man will, das ist sicher letztlich jedem persönlich auch überlassen, aber das, was hier an guten geistlichen Früchten geschehen ist und auch bis heute geschieht, denke ich, ist es einfach wert, hochgehalten zu werden und man kann das nicht irgendwie zur Seite schieben. Nach alter katholischer Manier und Art denke ich, dass es auch hier einfach viel Geduld und auch Zeit braucht und die Früchte werden sicher das Ihrige zeigen. Ich würde hier nichts dem Zufall oder gar dem Druck von irgendwelcher Seite überlassen, sondern ich denke, dass es ja immer eigentlich der Weg oder der Plan Gottes ist, dass sich das Gute letztlich durchsetzt. Es braucht seine Zeit und ich denke, was man dort an guten Früchten

sieht und erlebt, dafür kann man Gott nur dankbar sein.

Unsere Zeitschrift will die Botschaften verbreiten helfen und auch dazu einladen, dazu ermutigen, diese Botschaften zu leben, was im Grunde heißt, die urchristliche Lebensweise auch heute wirklich zu praktizieren. Was könnten Sie unserem Leserkreis zum Abschluss noch sagen?

Ohne jetzt ein Priester oder ein Christ zu sein, der unbedingt ständig nur an Medjugorje denkt oder immer nur dort sein möchte, muss ich auch sagen, dass mich am Phänomen Medjugorje immer fasziniert hat, dass hier biblische Grundbotschaften weitergegeben werden. Und das ist für mich auch irgendwo die Bestätigung dafür, dass hier Gottes Hand am Werk ist und dass hier die Muttergottes ihres tut, weil sie auch die Menschen zu Christus führen möchte. Natürlich gibt es immer wieder Über- oder Untertreibungen, vor denen sind wir im Leben nie verschont oder bewahrt, aber ich denke, wenn man auf die klare Botschaft hinweist und ein offenes Herz und ein offenes Ohr und auch einen offenen Verstand hat, muss man die Zeichen der Zeit erkennen. Und ich kann den Leserinnen und Lesern und all jenen, die diese Zeitschrift in die Hand bekommen, nur von Herzen wünschen, dass wir diese Offenheit Mariens, diese Botschaften, diese urbiblischen Grundbotschaften auch annehmen, dass wir bereit sind, dies im Alltag zu verwirklichen und den Weg dazu hat uns auch der Papst bei seinem letzten Besuch jetzt in Österreich selber gegeben, wo er mit uns zur Muttergottes nach Marizell gepilgert ist, um mit ihr gemeinsam und mit uns allen auf Christus zu schauen. Und das wünsche ich uns allen, dass wir im Leben eben auf Christus schauen.

„ ... UND WIR TRAUEN WOHL DER ZUKUNFT NICHT RECHT“

Damit hat der Hl. Vater selbst den Grund seiner Reise in die Mitte Europas angesprochen, nämlich dem auch so genannten „alten“ Kontinent neuen Mut zuzusprechen, eine neue Perspektive zu schenken. Denn der Papst sieht in der Resignation der Wahrheit gegenüber den Kern der Krise des Westens. Unser Glaube aber setzt sich entschieden gegen die Ansicht, dass die Menschen der Wahrheit unfähig wären, dass die Wahrheit zu groß für den Menschen wäre. Wenn es die Wahrheit nicht gibt, dann könnte der Mensch auch Gut und Böse nicht unterscheiden. Wir brauchen die Wahrheit, um dem Guten folgen zu können. Dazu brauchen wir Gott, der uns sein Gesicht gezeigt hat in Jesus Christus.

So konnte nur Jesus aus dem Innern Gottes selbst Kunde bringen – Kunde auch, wer wir selber sind, woher wir kommen und wohin wir gehen. Wenn wir auf Jesus schauen, so sehen wir Ihn in Maria-zell in zwei Bildern: als Kind auf dem Arm der Mutter in der Gnadenkapelle und über dem Hochaltar als Gekreuzigter. Dies sagt uns: Wahrheit setzt sich niemals mit äußerer Macht durch, sondern demütig in Freiheit und Liebe. So sagt der Herr: „Nicht mehr Knechte nenne ich euch, sondern Freunde“ (vgl. Joh. 15,15). Dieser Freundschaft mit Christus vertrauen wir uns an. Aus der Kraft dieser Freundschaft leben wir das große Ja zu Gott, zur Familie, zum Leben und zur Liebe! In Heiligenkreuz verweist der Papst darauf, dass der Stifter dem Kloster einen wunderschönen Namen gegeben hat: „Unsere Liebe Frau von Heiligen Kreuz“ – somit ist Maria Urbild der Ganzhingabe und der Christusnachfolge.

Wo Maria ist, da ist das pfingstliche Wehen des Heiligen Geistes, da ist Aufbruch und echte Erneuerung. Maria hat uns Jesus als Kind geschenkt, so richten

wir besonders an sie die Bitte: „Zeige uns Jesus!“ Maria, zeige uns Jesus, damit wir „auf Christus schauen“ können, wie das Leitwort der Tage des Papstbesuches gelautet hat. Jesus kommt in der Ohnmacht seiner Liebe als Kind. Er lädt uns ein, selbst klein zu werden und vor Gott das Kleinsein lernen. Europa ist arm an Kindern geworden: Wir brauchen alles für uns selber, und wir trauen wohl der Zukunft nicht recht. Zukunftslos ist die Erde aber erst, wenn das Antlitz Gottes nicht mehr über der Erde leuchtet, denn dann erlöschen die Kräfte des menschlichen Herzens und Verstandes: Wo aber Gott ist, da ist Zukunft.

Wo Maria ist, ist Zukunft, wenn wir nur wie der hl. Bernhard von Clairvaux vor Maria vertrauensvoll Kind werden, wie Gottes Sohn selbst es getan hat: Rufe Maria an, folge ihr, dann wirst du dich nicht verirren. Rufe Maria an, dann kannst du nicht verzweifeln.

Schützt Maria dich, dann fürchte nichts; führt sie dich, wirst du nicht müde; ist sie dir gnädig, kommst du sicher ans Ziel.

Im Wiener Stephansdom sprach der Hl. Vater sehr beeindruckend über den Sonntag: „Sine dominico non possumus!“ – Ohne die Gabe des Herrn, ohne den Tag des Herrn können wir nicht leben!

Die Gabe ist der Herr selbst, der Auferstandene, dessen Berührung wir brauchen, dafür brauchen wir eine bestimmte Zeit, einen bestimmten Tag – eben den



PAPST BENEDIKT XVI. IN ÖSTERREICH



Sonntag mit der heiligen Messe. So erfährt unser Leben seinen Grund, seine innere Würde und Schönheit. Der Sonntag steht für die Auferstehung, aber auch als wöchentlicher Schöpfungstag als Dank für Gottes Schöpfung, die gerade heute durch unser Menschenwerk vielfältig gefährdet scheint. Da für die frühe Kirche immer mehr auch das Erbe des siebten Tages, des Sabbats, in den ersten Tag eingegangen ist, kam auch immer mehr die Ruhe Gottes zum Sonntag hinzu, die alle Menschen umfasst. So spüren wir an diesem Tag etwas von der Freiheit und Gleichheit aller Geschöpfe.

Im bisherigen Bericht ist Papst Benedikt selbst viel zu Wort gekommen und es ist sehr notwendig, die Ansprachen des Hl. Vaters immer wieder zu betrachten wegen ihrer Dichte. In ihrer Gesamtheit ergeben die Ansprachen des Hl. Vaters in Österreich vom 7. bis 9.9.2007 sicher ei-

nen guten Wegweiser für das Christenleben und damit für ein gelungenes und frohes Leben. Zum Glück haben sich trotz strömenden Regens fast die ganze Zeit über mehr Besucher eingefunden als erwartet. Tausende waren bei strömenden Regen, Kälte und Wind ganz der Festfeier hingegeben, hörten das Wort Gottes, lauschten der Auslegung des Papstes und feierten mit Benedikt XVI. gemeinsam das Opfer Christi! So ist das Motto dieser Tage wahr geworden: „Auf Christus schauen!“ Überdies war es sicher auch und vor allem ein „auf Christus hören!“ Daraus sollen wir neuen Mut und neue Hoffnung schöpfen; neuen Lebensmut, dass auch der alte Kontinent wieder reich wird an Kindern, dass wir wieder lernen zu teilen und dass wir wieder der Zukunft trauen.

Dr. Ignaz Hochholzer



Marija Pavlović -



**„Vergesst nicht, liebe Kinder, dass ich eure Mutter bin,
und dass ich euch liebe.“**

Diese Worte hat die Himmelskönigin durch die Seherin Marija Pavlović - Lunetti an die in der Basilika Maria auf der Heide versammelten Gläubigen gerichtet. Seit seinem Bestehen war der über 600 Jahre alte Wallfahrtsort, an dem Maria als „Zuflucht der Sünder“ angerufen wird, Ziel von Pilgern aus Österreich, Ungarn und der Slowakei. Der eiserne Vorhang, der Frauenkirchen im Norden und Osten umgeben hat, hat den Wallfahrten aus unse-

ren Nachbarländern ein jähes Ende bereitet. Nach der Öffnung der Grenze sind die ungarischen Gläubigen bald wieder zu ihrer Mutter nach „Boldogasszony“, wie die ungarische Bezeichnung des Wallfahrtsortes lautet, gepilgert. Bei den Gläubigen aus der Slowakei ist die alte Tradition eher in Vergessenheit geraten.

Die Mutter Maria hat bei unserem Gebetstreffen ihre Kinder wieder vereint. In der bis auf den letzten Platz gefüllten Ba-

Lunetti in Frauenkirchen



silika herrschte eine tiefe Gebetsatmosphäre. Viele Pilger empfingen das Sakrament der Versöhnung. Die ungarischen und slowakischen Pilger harrten zum Teil von 15.00 Uhr Nachmittag bis zum Ende des Programms um ca. 21.30 Uhr in der Kirche aus. Die Stunden vergingen wie im Flug und alle kehrten voll Freude und mit tiefem Frieden im Herzen nach Hause zurück. Besonders beeindruckend war für die Versammelten, als wenige Minuten

vor der Erscheinung der Muttergottes, durch das offene Kirchentor die untergehende Sonne den Hochaltar in gleißendes Licht tauchte.

Danke Mutter Maria, dass du durch deine Anwesenheit hier in der Basilika von neuem unsere Herzen mit dem Licht deines Sohnes erfüllt hast.

(Br. Elias Unegg, OFM)

MARIJA PAVLOVIĆ-LUNETTI IST EINE DER SECHS SEHER AUS MEDJUGORJE. WÄHREND IHRES AUFENTHALTES IN FRAUENKIRCHEN NUTZTEN WIR DIE GELEGENHEIT, UM IHR EINIGE FRAGEN ÜBER IHRE BEGEGNUNG MIT DER GOSPA ZU STELLEN:

Maria, kannst du uns etwas über deine Begegnungen mit der Gospa sagen?

Ich habe noch immer die täglichen Erscheinungen und ich freue mich, dass ich mit der Gospa sein kann. Wie lange das noch dauern wird, weiß ich nicht, und ich frage die Gospa auch nicht. Die Gospa lädt uns immer zum Gebet ein, zum Fasten, zur Buße und zur Bekehrung. Besonders betont sie, dass wir auf dem Weg der Heiligkeit weitergehen und Gott den ersten Platz in unserem Leben geben sollen.

Du bist aus Italien zu diesem Treffen in Frauenkirchen in Österreich gekommen, um bei uns zu sein. Wie hast du dich in der übervollen Kirche gefühlt, unter den Pilgern, die hergekommen sind, um deine Begegnung mit der Gospa zu erleben?

Ich bin auf die Einladung des Pfarrers Bruder Elias Unegg gekommen, der dieses Medjugorje-Treffen hier im Heiligtum der Gospa in Frauenkirchen organisiert hat. Ich freue mich, dass ich kommen konnte und hier bei euch sein kann. Ich freue mich, dass wir Medjugorje auch außerhalb von Medjugorje feiern können, dass wir die Gegenwart der Gospa überall auf der Welt feiern können und diese Freude mit allen teilen können. Jede Begegnung mit der Gospa ist eine große Freude und ich habe es sehr gerne, wenn ich sie mit anderen teilen kann. Heute sind viele in dieses Heiligtum gekommen, um der Gospa und Gott für allen Segen zu danken, den sie empfangen. Ich habe auf den Gesichtern vieler eine große Freude darüber gesehen, dass ich unter



ihnen bin, nicht ich, sondern die Gospa auf besondere Weise durch mich. Das ist das, was auch mich persönlich erfüllt und mir noch mehr Kraft gibt, auf dem Weg, den mir die Gospa gezeigt hat, weiterzugehen.

Du begegnest der Gospa schon mehr als 26 Jahre lang täglich. Wie ist das Gefühl, mit der Gospa im Himmel zu sein?

Es ist eine große Freude, mit der Gospa zu sein, denn es ist mir bewusst, dass ich in diesen Momenten mit ihr im Himmel bin. Den Himmel auch nur ein paar Minuten zu erleben, ist etwas, was wir Seher nie vollkommen beschreiben können. Man kann diesen Frieden, diese



Lunetti während der Erscheinung am 14.10.2007 in Frauenkirchen/Österreich

Freude, Liebe und Schönheit nicht mit menschlichen Worten ausdrücken. Die Gospa hat uns Sehern oft gesagt, dass wir durch die Begegnung mit ihr bei der Erscheinung Gott noch näher sind. Deshalb ist ihr Hauptwunsch auch, dass sie uns dadurch ihrem Sohn näher bringt. Um das leichter zu erreichen, braucht es den Weg der vollkommenen Bekehrung.

Unter uns ist hier auch der neue Pfarrer von Medjugorje. Marija, kannst Du uns etwas über die Pfarre Medjugorje sagen, die die Gospa auf besondere Weise ausgewählt hat?

Pater Petar Vlašić ist schon seit vielen Jahren in Medjugorje und er leitet jetzt die

Pfarre. Er hat Medjugorje auf seine Weise erlebt und er weiß, dass er nicht nur Pfarrer für uns in Medjugorje ist, sondern auch für all jene, die Medjugorje leben. Das ist sicher eine große Aufgabe und Verantwortung. Ich habe oft betont, dass die Gospa nicht nur die Pfarre Medjugorje erwähnt hat, sondern durch Medjugorje möchte sie die ganze Welt zu einer großen Pfarre zusammenführen. Deshalb kommen Pilger aus allen Teilen der Welt nach Medjugorje und sie bekräftigen dadurch, dass Medjugorje als Pfarre alle anderen Pfarren und alle Diözesen übertrifft, und das heißt, dass sie keine Grenzen hat.

(Das Gespräch führte md)



Interview mit der Generaloberin der Schwestern -
Gemeinschaft der Armen Schwestern unserer Lieben Frau,
Schwester Teresa Pinto

Liebe Mutter Generaloberin, Ihr Sitz ist in Bombay (Mumbai), könnten Sie sich bitte ein wenig vorstellen?

Ich bin Generaloberin der Kongregation der Armen Schwestern unserer Lieben Frau. Wir wurden 1959 von Msgr. George Fernandez in Indien gegründet. Wir sind 160 Schwestern aus Indien, wir wären auch offen für Ordenseintritte von anderen Kontinenten. Wir arbeiten in Asien, Afrika und Europa.

Was sind Ihre besonderen Schwerpunkte?

Wir arbeiten in Erziehung und Bildung, in sozialen und medizinischen Einrichtungen, im Besonderen auch für arme und chronisch kranke Leute. Wir haben jetzt vier Häuser für arme Mädchen eröffnet, die auf der Strasse gelebt haben. Wir haben dieses Projekt 1999 gestartet, im ersten Haus haben wir 25 Mädchen und

auch im zweiten, in anderen Häusern haben wir mehr, da der Bedarf besonders für Schulpflichtige sehr groß ist. Wir müssen aber auch weiter für sie sorgen, wenn sie eine Berufsausbildung machen wollen oder gar ein Studium. Jetzt haben wir schon ein Haus eröffnet, wo die jungen Frauen bleiben können, wenn sie schon zur Arbeit gehen. Viel mehr Mädchen wollen zu uns kommen, aber zur Zeit haben wir zu wenig Platz, daher müssen wir uns beeilen, das Projekt auszuweiten.

Wir freuen uns Mutter Generaloberin, dass Sie nach Europa gekommen sind, um in Österreich in Kirchberg am Wechsel mit einem indischen Jesuitenpater, Exerzitien mit Ihren Schwestern zu machen, die in Europa tätig sind. Was können Sie von den Exerzitien erzählen?

- EIN ORT DER GLAUBENSVERTIEFUNG UND DER ERNEUERUNG UNSERER LIEBE

Es ist für uns eine Gemeinschaftserfahrung. Die Schwestern, die in Europa tätig sind, erhalten so auch den Bezug mit Indien aufrecht. Die Exerzitien waren ganz biblisch ausgerichtet und zielten darauf ab, das Leben ganz nach dem Evangelium auszurichten. Damit wollen wir uns auch für das Generalkapitel vorbereiten, das wir im nächsten Jahr abhalten.

Wie haben sie Medjugorje kennen gelernt?

Ich habe 1986 erstmals von Medjugorje gehört und habe mich dann darüber informiert, da es ja sehr viele schriftliche Berichte gibt. Von diesen Berichten her ist in mir der Wunsch gewachsen, Medjugorje zu besuchen. Ich wollte diesen Ort genauer kennen lernen, was es mit den Erscheinungen der sechs Kinder auf sich hat. Die Exerzitien in Europa erschienen mir als gute Gelegenheit, auch nach Medjugorje zu fahren. Ebenso waren die anderen Schwestern in Europa sehr interessiert, dass wir als Gruppe eine Mariani-sche Wallfahrt unternehmen.

Ich war sehr berührt von den Pilgern, die dorthin kommen, da alle den Eindruck einer Gebetsatmosphäre machen und die großen Veranstaltungen in Sammlung, Ruhe und Konzentration ablaufen. Ich konnte kaum glauben, dass in Medjugorje so viel Jugend ist und diese von morgens bis abends die Kirche füllen, den Rosenkranz beten, zur Beichte gehen und die heilige Messe mitfeiern. Ich konnte spüren, dass alle so sehr den Wunsch haben, zusammenzukommen zum Gebet, zur Anbetung und die Erfahrung machen wollen, die Botschaften der Gottesmutter in das tägliche Leben umzusetzen.

Am meisten beeindruckte mich, dass man in Medjugorje Leute aus aller Welt treffen kann und auch verschiedene Reli-

gionsbekenntnisse. Viele bringen große Opfer, um nach Medjugorje zu kommen und scheuen auch die Mühe nicht, den Kreuzberg und Erscheinungsberg zu besteigen, um dort erneut zu beten. Die Menschen wollen einfach eine Erfahrung machen, die wir nicht leicht erklären können. Es scheint mir, dass die Menschen, die hier her kommen erfahren wollen, wie die Leute in der Pfarre ihr religiöses Leben praktizieren.

Können Sie uns auch sagen, wie Ihre Mitschwestern Medjugorje erlebt haben?

In einem Gespräch kamen wir zur Ansicht, dass es eigentlich eine Erfahrung ist, wie sie die drei Jünger auf dem Berg Tabor während der Verklärung des Herrn mit großer Freude gemacht haben, eine geistliche Vertiefung des Glaubens mit dem Erlebnis: „Herr, es ist gut, dass wir hier sind!“. Wir wurden geistlich sehr bereichert in diesen Tagen in Medjugorje und konnten die himmlische Anwesenheit der Gottesmutter Maria verspüren. Wir konnten unseren Glauben neu entdecken und das tiefe Gefühl mit unserer Lieben Frau verbunden zu sein. Es war eine Zeit, in der eine neue Beziehung zu Maria entstand. Eine Erfahrung, einfach an Dinge zu glauben, die uns im alltäglichen Leben nicht nahe sind. Die Atmosphäre in Medjugorje ist eine Einladung, das Herz zu öffnen und voll in der Anbetung Jesu zu stehen. Medjugorje ist ein Ort der Glaubensvertiefung und der Erneuerung unserer Liebe zu unserer Lieben Frau, die sehr verbunden ist mit uns allen. Mit den drei Jüngern auf dem Berg Tabor wollen wir als Schwestern gemeinsam sagen: „Herr, wie gut ist es, dass wir diese Tage erleben durften mit der Gnade der Erneuerung und Vertiefung unseres religiösen Lebens insgesamt.“

Sie waren gemeinsam mit den Schwestern nicht in einem Hotel untergebracht sondern in einer Familie, wie haben Sie das erlebt?

Es war für mich wie wenn ich mit der Heiligen Familie in Nazareth zusammen gewesen wäre, weil wir wurden dort nicht wie Fremde aufgenommen. Obwohl wir zum ersten Mal kamen, waren wir sofort wie zu Hause durch die Güte, Gastfreundschaft und Annahme von der ganzen Familie, wie Familienmitglieder. Es ist eine glückliche Familie, die zusammen beten und miteinander in die Kirche gehen – täglich ein Leben wie in Nazareth.

Zweimal konnten Sie mit Ivan bei der Erscheinung sein. Wie haben Sie die Stille und die Zeit während der Erscheinung erfahren?

Wir konnten mit Ivan nicht näher in Kontakt treten, aber ich hatte das Gefühl, er ist ein Mann Gottes, ein Mann des Gebetes und dadurch kommen viele Leute zu ihm. Noch mehr aber kommen die Menschen nach Medjugorje, um eine Erfahrung in Gebet und Liebe zu machen.

Danke für Ihre so klaren Ausführungen, möchten Sie vielleicht noch persönlich an die Leser unserer Zeitschrift einige Worte richten?

Ich denke, dass jedem eine solche Glaubenserfahrung geschenkt werden sollte, eine Erfahrung der Liebe und auch der speziellen Liebe zu unserer Gottesmutter Maria. Das erbitte ich für alle. Ich sehe hierfür in Medjugorje zurzeit den besten Ort. Die Leute kommen hierher, den Glauben besser kennen zu lernen und konkret zu leben und einander zu lieben und zu helfen. Dazu ist die Atmosphäre des Gebetes, des Glaubens und der Bekehrung sehr bedeutsam. Alle Leser dieser Zeitschrift möchte ich ermutigen, die-



ser Liebes- und Glaubenserfahrung in ihrem Leben Raum zu geben in dieser Atmosphäre von Gebet, Frieden und Schweigen.

Am Ende dieses Gespräches möchte ich mich auch herzlich bedanken, dass es durch die Gebetsaktion Medjugorje in Wien möglich wurde, dass wir diese Wallfahrt nach Medjugorje unternehmen konnten in so einer persönlichen Atmosphäre von Freundschaft und Familie. So kann ich bezeugen, dass Medjugorje die Menschen zusammenbringt in Gebet und Liebe und dass so Friede, Freude und Glück direkt erfahrbar werden, ein tiefes Erleben wie Kirche sein soll!

Das Interview führte Dr. Ignaz Hochholzer



Hilfsprojekt

LICHT MARIENS
★ ★ ★ ★ ★

für Indien

Liebe Medjugorje Freunde!

Diesmal wollen wir unsere Hilfsaktion Licht Mariens einem Projekt in Indien für die Schwestern-Gemeinschaft der Armen Schwestern unserer Lieben Frau widmen (lesen Sie mehr im Interview). Sie arbeiten in Erziehung und Bildung, in sozialen und medizinischen Einrichtungen im Besonderen auch für arme und chronisch kranke Leute.

Deshalb haben wir uns entschlossen unsere Weihnachtsaktion Licht Mariens diesem Projekt zu widmen. Die Aktionen Licht Mariens haben in der Vergangenheit schon sehr viel Gutes getan und so wollen wir als große Medjugorjefamilie weiterhin den Ärmsten der Armen helfen. Im Namen der Bedürftigen schon im Voraus ein tausendfaches Vergelts Gott.

LICHT MARIENS KONTEN:

ÖSTERREICH:

Die Erste: 0 42 33 077, BLZ 20111

DEUTSCHLAND:

*Postbank München: 22 15 15 803,
BLZ 70010080*

jeden
Mittwoch und Freitag
11-21 Uhr

Bet 
Ruf

01 40
92
492

wir beten mit Dir
wir beten für Dich

Du hast ein Anliegen?
Wir sitzen in einer Kapelle vor dem
Allerheiligsten und warten auf
Deinen Anruf: 01/40-92-492
Jeden Mittwoch und Freitag von 11-21 Uhr

GEMEINSAMES BETEN AM TELEFON

Außerhalb dieser Zeit kannst Du auf ein
Tonband sprechen oder uns eine E-mail
schicken an info@BetRuf.at
Wir beten regelmäßig für Dich!

info@BetRuf.at

www.BetRuf.at

01/40-92-492

Eine Initiative aus der röm. kath. Kirche Österreichs

Erste Bank: KtoNr 403 173 256 00

BLZ 20111

Pfarrre Breitenfeld "BetRuf"

Jahrbuch 2006 / 2007



Das vorliegende Jahrbuch 26 Jahre Erscheinungen enthält neben der Schilderung der wichtigsten Ereignisse (chronologisch geordnet) des vergangenen Jahres – vom 25. Jahrestag, dem 25. Juni 2006 bis zum 26. Jahrestag, dem 25. Juni 2007 – viele Zeugnisse, Berichte über Heilungen, Aktuelles von den Sehern sowie Stellungnahmen der Kirche. Erwähnt werden auch zahlreiche Früchte, die dieser Gnadenort hervorgebracht hat.

**Selbstkosten
ohne Porto
6,- Euro**

NEU

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:

01/893-07-35 (Mo - Fr 9-12)
Fax: 01/892-38-54

Internet:

www.gebetsaktion.at
medjugorje@gebetsaktion.at



Botschaften von März 1984 bis September 2007 14. erweiterte Auflage

Vom 1. März 1984 bis zum 8. Jänner 1987 hat uns die Seherin Marija Pavlović-Lunetti jede Woche - gewöhnlich jeden Donnerstag - eine Botschaft der Muttergottes überbracht. Am 8. Jänner 1987 kündigte sie an, sie werde von nun an nicht mehr jeden Donnerstag, sondern am 25. jeden Monats eine Botschaft geben. Diese Botschaften werden weiterhin über die Seherin Marija gegeben. Da die Erscheinungen noch andauern, sind in diesem Band jene Botschaften enthalten, die bis zur Drucklegung gegeben worden sind.

JOŠKO CSEJAR (16.03.1934-15.09.2007)

IN MEMORIAM



Joško Csenar hat nach langer, schwerer Krankheit am 15.9.2007, am Fest der Schmerzen Mariens, seine edle Seele dem Herrn über Leben und Tod übergeben.

Er war im Juli 1983 zum ersten Mal in Medjugorje und pilgerte dann bis zum Jahr 1990 an diesen Ort und leitete Pilgerbusfahrten. 1990 musste er wegen des Krieges und später wegen seiner schweren Krankheit damit aufhören. Den Seher Ivan Dragičević lernte er im Jahr 1983 persönlich kennen. Am Fest Maria Geburt, am 8.9.1987 besuchte ihn der Seher Ivan aus Medjugorje zum ersten Mal in Frankenau. Am 8. 9.2007 waren es 20 Jahre, dass Ivan in das Haus des verstorbenen Joško kam, wo er mehr als vierzig mal die Erscheinung hatte. Bei so einem Anlass hatte Joško Csenar einmal den inneren Impuls, eine Gebetsgruppe der Königin des Friedens zu gründen. Er führte regelmäßige Gebetstreffen an jedem 8. des Monats mit der Intention ein, für die Verwirklichung der Pläne der Muttergottes mit der Menschheit zu beten. Er war die Seele und das Herz dieser Gebetsgruppe. Als sichtbares Zeichen seiner Hingabe an die himmlische Mutter ließ er eine schöne Statue neben der Pfarrkirche errichten.

Joško Csenar – so kann man sagen – wurde zum „Apostel“ der Königin des Friedens von Medjugorje. Er hat sich noch im letzten Moment darum gesorgt, dass die Monatsbotschaft der Muttergottes und anderes Schrifttum über die Ereignisse in Medjugorje verbreitet werden, nicht nur in unserer kroatischen Umgebung, sondern auch bei unseren deutschen Geschwistern. Vor allem aber war er ein gläubiger und gehorsamer „Schüler“ der Muttergottes, denn er hat alle Botschaften mit einem offenen und bereiten Herzen empfangen und die Aufrufe der Mutter zur Umkehr, zur Versöhnung, zum Frieden und zum Gebet vorbildlich gelebt. Die Betrachtung und das Beten des Rosenkranzes wurden für ihn zu einem täglich freudigen Dienst. Das Gebet um würdige und heilige Priester lag ihm sehr am Herzen.

PATER JOZO VASILJ (29.06.1943-16.09.2007)



Pater Dr. Jozo Vasilj starb völlig unerwartet an Herzinfarkt im Franziskanerkloster Humac. Er war Novizenmeister der Franziskaner, Professor an der Kroatischen Universität in Mostar und Vortragender am Katechetisch-Theologischen Institut an der Kroatischen Universität in Mostar. Er wurde in Medjugorje im Kriegsjahr 1943 geboren, die Volksschule besuchte er in Medjugorje, die Oberstufe in Čitluk. Das Gymnasium begann er in Zadar und maturierte 1962 am Humanistischen Gymnasium in Dubrovnik. Im gleichen Jahr trat er in den Franziskanerorden ein, wurde in Humac eingekleidet, war beim Bundesheer eingerückt und danach setzte er das

Studium der Philosophie und der Theologie in Visoko, Sarajevo und Schwaz (Österreich) fort. Zum Priester geweiht wurde er 1969, danach wirkte er als Kaplan in Čaplina. Von 1973 an studierte er Soziologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, wo er 1981 promovierte.

Bis zum Schluss hat er sich für das Reich Gottes hier auf Erden hingegeben und deshalb glauben wir, dass der Herr selber sein Lohn im Himmel sein wird. Während wir ihm den ewigen Frieden erbitten, sind wir verpflichtet, in den gleichen Fußstapfen zu gehen, in denen der verstorbene P. Jozo gegangen ist, und das ist der Weg der Gottesliebe, der Menschenliebe, ein wahrer Weg, auf dem der hl. Franziskus auf dieser Erde geschritten ist. Wir danken ihm für alles, was er getan hat.

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Juli 2007 – Liebe Kinder! Heute, am Tag des Schutzpatrons eurer Pfarre, rufe ich euch auf, dem Leben der Heiligen nachzueifern. Sie sollen für euch Vorbild und Ermutigung zum Leben in Heiligkeit sein. Das Gebet soll für euch wie die Luft zum Atmen und keine Last sein. Meine lieben Kinder, Gott wird euch seine Liebe offenbaren und ihr werdet die Freude erleben, dass ihr die von mir Geliebten seid. Gott wird euch segnen und euch die Fülle der Gnade geben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!

25. August 2007 – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch zur Bekehrung auf. Meine lieben Kinder, euer Leben soll ein Widerschein der Güte Gottes sein und nicht des Hasses und der Untreue. Betet, meine lieben Kinder, dass euch das Gebet zum Leben wird. So werdet ihr in eurem Leben den Frieden und die Freude entdecken, die Gott jenen gibt, die offenen Herzens gegenüber seiner Liebe sind. Ihr aber, die ihr von der Barmherzigkeit Gottes weit entfernt seid, bekehrt euch, dass Gott euren Gebeten Gehör schenkt und es für euch nicht zu spät wird. Deshalb bekehrt euch in dieser gnadenvollen Zeit und gebt Gott die erste Stelle in eurem Leben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. September 2007 – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch alle auf, dass eure Herzen mit noch glühenderer Liebe zum Gekreuzigten entflammen. Vergesst nicht, dass er aus Liebe zu euch sein Leben hingegeben hat, damit ihr gerettet seid. Meine lieben Kinder, meditiert und betet, damit euer Herz sich für die Liebe Gottes öffnet. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	–	15 91	.....	TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	(05232)	–	815855	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	–	809 52 30	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	.....	TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	–	5537875	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



Das traditionelle Bild der Gottesmutter vom Rosenkranz stellt Maria dar, wie sie in dem einen Arm das Jesuskind hält und mit dem anderen dem hl. Dominikus den Rosenkranz reicht. Diese bedeutsame Ikonographie zeigt, dass der Rosenkranz ein von der Jungfrau geschenktes Mittel ist, um auf Jesus zu schauen und ihn durch die Betrachtung seines Lebens zu lieben und ihm immer treuer nachzufolgen. Das ist der Auftrag, den die Gottesmutter auch bei verschiedenen Erscheinungen hinterlassen hat. Ich denke insbesondere an die Erscheinungen von Fatima. Sie stellte sich den drei Hirtenkindern als die "Muttergottes vom Rosenkranz" vor und empfahl eindringlich, den Rosenkranz jeden Tag zu beten. Auch wir wollen diese Bitte der Jungfrau aufnehmen und uns verpflichten, den Rosenkranz für den Frieden in den Familien, den Nationen und der ganzen Welt zu beten.

(Auszug aus L 'Oservatore Romano, am 12. Oktober 2007)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
 Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
 Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: BIC: OPSKATWW, IBAN: AT426000000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
 Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54
 Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
 Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.

Das Gebet soll für euch wie die Luft zum Atmen und keine Last sein. Meine lieben Kinder, Gott wird euch seine Liebe offenbaren und ihr werdet die Freude erleben, dass ihr die von mir Geliebten seid.

(Aus der Botschaft von 25. Juli 2007)

